

INHALT

Vorwort	5
Einleitung	13
Vor allem: DAS RHEINISCHE GRUNDGESETZ	17
I. GRUNDLAGEN DES GESPRÄCHS	21
1. Grundlegendes	23
2. Die Eröffnung	26
3. Der Einstieg	29
4. Die rheinische Rhetorik	32
5. Die Gegenfrage	36
6. Wie gesagt!	38
7. Warum? Dodrum!	40
8. Die rheinische Grammatik als Weiterentwicklung der hochdeutschen am Beispiel der direkten, indirekten und »dreck-indirekten« Rede	42
9. Der Abschied	51
10. Übersetzungsfehler	53
11. Rheinischer Fluxus-Dialog	55

II. GRAMMATIKALISCHE GRUNDLAGEN	59
1. Rheinische Klangwolken	61
2. Der Zischlaut	63
3. Die S-Inflation	66
4. Der rheinische Plural und seine Bedeutung für die hochdeutsche Sprache	68
5. Die Verkürzung	70
6. Der Wemmsing-Genitiv	73
7. Die Präpositionen	76
8. Der für-sorgliche Rheinländer	79
9. Denken – der feine Unterschied	81
10. Simelieren	85
10a. Simelieren – bayerisch	86
11. Die Infinitiv-Inflation	87
12. Rheinische Präzision	90
III. SOZIALPSYCHOLOGISCHE GRUNDLAGEN	95
1. Der mentale Rheinländer	97
2. Die rheinische Dialektik	99
3. Die Kontaktfreudigkeit	104
4. Der mediterrane Rheinländer	108
5. Arbeit und Privatleben	111
6. Die rheinische Pünktlichkeit	113
7. Die Höflichkeit	115
7a. Das höfliche Kölsch	117
8. Das rheinische Dementi	119
9. Die Verlegenheit	123
9a. Die Verlegenheitslösung	126

10. Die rheinische Lösung	128
11. Die rheinische Post	131
12. Der Rheinländer im Urlaub	132
13. Der Rheinländer als Feminist	136
14. Die Arabeske	137

IV. GRUNDLEGENDE ALLTAGSERFAHRUNGEN	143
1. Auf dem Spielplatz	145
2. Die rheinische Erziehung und ihre Folgen – Theorie und Praxis	147
3. Das Prinzip des Antiautoritären am Beispiel des Satzes: »... und ich sage noch!«	151
4. Der Rheinländer und die Schule (eine Abiturrede)	155
5. Das Prinzip der Befehlsverstärkung	159
6. Das Eskimo-Paradox	161
7. Rheinische Fitnessstunde	164
8. Tod am Ostermontag	168
9. Rheinisches Mitgefühl	171
10. Überleben als Bauunternehmer (rheinisch un övverhaupts)	172
11. Fallrohr und Schwimmemstrich	179
12. Warten aufs Christkind	181
13. Weihnachtsmarkt	183
14. Rheinisch-Dada	184
15. Krieg im Neandertal	186
16. Der Computer	188
17. Anna, ming Droppe!	189

18. Tünnes, Schää! und Harry Heine	195
19. Rheinische Kulturpolitik	196
20. Der Rheinländer im Buchladen	199
21. Kitekat & Co.	203
22. Der fiese Rheinländer	206
V. GRUNDLAGEN	
DER FREIZEITGESTALTUNG	213
1. Der Rheinländer und die Feiertage	215
2. E Krätzche vun Weihnachte	223
3. Die rheinische Dankbarkeit	224
4. Der Rheinländer im Theater	226
5. Straßenbahn – Ich weiß es nicht!	228
6. Die Wunderkerze	231
7. »Ausgehen« – rheinisches Kneipenleben im interregionalen Vergleich	232
VI. GRUNDLAGEN DES GLAUBENS	237
1. Der normale Glauben	239
2. Der Rheinländer und Martin Luther (eine Predigt)	247
3. Der Lebens-Entwurf	259
VII. DEMOKRATISCH-PHILOSOPHISCHE GRUNDLAGEN	265
1. Konjunktiv – die rheinische Lebensform	267
2. Die rheinische Kritik	271
3. Der Sofort-Versöhner	280

4. Rheinische Sozialrituale	285
5. Rheinische Demokratie	291
VIII. PHYSIKALISCHE GRUNDLAGEN	297
1. Raum, Zeit und Relativität	299
2. Die zukünftige Vergangenheit	304
3. Das rheinische Weltmodell: »Dä richtije Drieh«	306
4. Zeit und Raum im Einzelfall	308
5. Der Relatief-Denker	310
IX. EXKURSE: RHEINISCHE NATUR	315
1. Der Rheinländer und die Natur	317
2. Vom Klonen	321
3. Dä Käfer	324
4. Der rheinische Mond	325
X. ... UND DIE ANDEREN	329
1. Die hoch entwickelte rheinische Fragetechnik im Vergleich zu ihren Vorstufen in Restdeutschland	331
2. Der Hanseat	338
3. Der Hesse	342
4. Der Böhme	344
5. Der Bayer	348
6. Kleine Anekdote zur kölnisch- düsseldorferischen Freundschaft	352

XI. ANHANG	355
1. Der Bonner	357
2. Aachen – ein Spezialfall	362
3. Düsseldorf	371
4. Zusammenfassung des Gesagten am Beispiel der »Kölschen Eminenz« – Josef Kardinal Frings	372
XII. Die schönste Geschichte zum Schluss	385
BILDNACHWEIS	389
REGISTER	391